

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 48

Artikel: Ein Brieflein an Lehrerfrauen und solche, die es werden wollen

Autor: Ewald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Brieflein an Lehrerfrauen und solche, die es werden wollen.

Grüße, Frau Lehrer! Schönen Tag, werte Lehrersbraut! Wenn in den „Pädagogischen“ einmal zu Euch geredet wird, so muß es was Apartes sein. Und das ist es auch.

Vor Weihnachten! und bis dahin muß der letzte Quartalzapfen langen, und der lb. Herrgott muß ihn dermal so segnen, daß damit nicht bloß Brot und Milch und eine „Lägi“ Apfel und Erdäpfel bezahlt werden, er muß auch noch zum Christbaum langen für Mann und Frau und Lehrerskinder.

Was die Kinder gerne hätten — — ist schneller beraten als beisammen; was die Mama wünschte — darf sie einem Mann von Herz und Geist auch sagen, auch wenn's ein neuer — Gut sein sollte. Oder hm?

Wollt Ihr Frauen und Bräute aber Eueren Liebsten überraschen und dauernd glücklich machen mit einem Weihnachtsandenken pro 1912, dann höret guten Rat.

Schenkt ihm das herrliche „S o n n t a g s b u c h“ von Dr. Klug (Schöningh, Paderborn). Ein Gebetbuch? — Bewahre; ein Buch, dessen einzelne Kapitel zwar im innern Zusammenhang mit dem Grundgedanken der Sonntagsevangelien stehen, die aber, jedes für sich als einzig schöne Perle durchaus eigener Art erscheint und als Abendlektüre anmutet wie ein heimelig-feierlich Ausläuten des Sabbats und Gottesstages.

Der dies schreibt, hat noch keine Rezensionen auf dem Gewissen und will auch das „Sonntagsbuch“ nicht rezensieren. Das haben längst Leute besorgt, die hier mitzureden haben und denen jedermann auch glauben darf. Keiner hat es aus der Hand gelegt, ohne es laut vor sich hinzusagen: „Jawohl, ein S o n n t a g s b u c h ist's, und das Buch es hat's mir angetan.“ Natürlich auch, denn „nur Sonntagskinder im geistigen Sinne zu erwecken unter den Menschen der modernen Welt“, dazu hat es der Verfasser auch eigens geschrieben.

Seit Juli las ich es wohl schon dreimal, und die Lehrersleut, die auf meiner Bude verkehren, haben mir das „S o n n t a g s b u c h“ schon weiß wieviel Mal gekappert und wiedergebracht, wieder gekappert.

Zwei Bände find's, und jeder kostet eine silberne „Renomierplatte“.
— Viel?

Kauf's, wag's, schenk's! und höre, liebe Lehrersfrau und Braut: Habe ich Dir nicht gut geraten und nicht Deines Mannes Gout erraten, so darf mich der Redaktor Dir verraten, daß Du mir grollest bis —
Weihnachten 1913!

Ewald.